



Unterrichtungsvorlage

Vorlage: UV/0425/2021		Datum: 03.11.2021	
Dezernat 3			
Verfasser:	40-Kultur- und Schulverwaltungsamt	Az.: 45	
Betreff: Ausstellungsplanungen des Ludwig Museums 2022/2023			
Gremienweg:			
17.11.2021	Kulturausschuss	<input type="checkbox"/> einstimmig	<input type="checkbox"/> mehrheitl.
		<input type="checkbox"/> abgelehnt	<input type="checkbox"/> Kenntnis
		<input type="checkbox"/> verwiesen	<input type="checkbox"/> vertagt
		<input type="checkbox"/> Enthaltungen	<input type="checkbox"/> Gegenstimmen
	TOP		öffentlich

Unterrichtung:

Der Kulturausschuss nimmt die Ausstellungsplanung des Ludwig Museums 2022/2023 zur Kenntnis.

KAGAWINA – Ausstellung der Stipendiaten des Künstlerhaus Edenkoben (noch bis zum 23. Januar 2022)

Chen Zhiguang

Magische Räume

7. Februar bis 24. April 2022

Chen Zhiguang ist einer der bekanntesten Künstler Chinas, der in seiner Kunst gleichsam eine Parabel für das Leben im Staat erschafft. Äußerlich handelt seine Kunst von Ameisen und uralten Bäumen. Beides reflektiert Kultur und Natur im traditionellen Verständnis der chinesischen Philosophie. Gesellschaftssoziologisch ist es ausgesprochen interessant, sich mit der Idee der kollektiven Gemeinschaft auseinanderzusetzen. Seine Ameisen stehen hier symbolisch und physisch erfahrbar für die Stärke der Gemeinschaft, die nur entstehen kann, weil das Individuum an sich kaum eine Rolle spielt. Chen Zhiguang lässt seine Ameisenskulpturen ganze Räume, den Boden und die Wände, besetzen – scheinbar in einem nie versiegenden Fluss krabbeln sie über jedes Hindernis hinweg. Allein die Masse fühlt sich für den Betrachtenden überwältigend, mithin auch bedrohlich an. Chen Zhiguang lässt seine Ameisen in verschiedenen Größen und Kontexten auftreten, mal klein in Edelstahl, mal schillernd eingefärbt, mal überdimensioniert groß auf Plätzen erscheinend und auch hier variierend zwischen hochglanzpoliertem Edelstahl oder Bronze. Er umspielt damit die Wirkkraft zwischen einer nahezu naturgegebenen Färbung und der hypermodernen, der Natur bereits entfremdeten Kreatur. „Diese Ameisen-Armeen des Chen Zhiguang besitzen eine symbolische Kraft, die ihre gesellschaftsbezogenen Analogien im real existierenden China hat. Die Menschen dieses Landes haben durch ihren enormen Fleiß, ihre Ausdauer und ihre Zielgerichtetheit einen gesellschaftlichen Kosmos geschaffen, der seinesgleichen sucht“, schreibt Dr. Tayfun Belgin im Ausstellungskatalog zur Ausstellung im Museum Osthaus, Hagen, 2021. Auch die Darstellungen von knorrigen, alten Baumstämmen, die bei Chen Zhiguang sowohl als Malerei, Aquarell und Skulptur formuliert sind, versinnbildlichen die Verbindung mit der Natur, ganz besonders mit der in der traditionellen chinesischen Kultur besonders hoch geschätzten Idee der Literatengärten. Baumstämme, Strünke und Wurzelwerk zeigen sich als Energiezentrum der Evolution.

Die Ausstellung ist eine Übernahme, in leicht veränderter Form, vom Osthaus Museum Hagen.

Yoon-Hee
Density and liquidity (Arbeitstitel)
8. Mai bis 14. August 2022

Die koreanische Künstlerin Yoon-Hee studierte zu Beginn ihrer Karriere in Seoul, wo sie 1974 ihren Master of Fine Arts absolvierte. Ab 1983 ist sie zunächst in Paris tätig und siedelt dann 1986 ganz nach Frankreich über. Sie vereint – wie so viele Künstler, die aus dem asiatischen Raum nach Europa kommen – idealerweise beide Kulturen und Sichtweisen in ihrem Werk.

Thematisch befasst sie sich mit der Skulptur, die sie vorzugsweise im öffentlichen Raum, aber auch innerhalb der Natur verortet. Immer sucht sie dabei eine Ausdruckssprache, die sowohl eine Nähe zur Materialität des Raumes oder aber zur Natur erkennbar werden lässt. Dabei sind ihr Texturen und Oberflächen wichtig, selbst dann, wenn sie diese nur nachempfindet. So verwendet sie vorzugsweise verschiedene Metalle (Kupfer, Zinn, Titan) und metallische Legierungen, aber auch Steine und Porzellan. Sie ponderiert das Schwere gegen das Leichte aus, lässt selbst Metalle wie im Prozess des Flüchtigen, Fließenden erscheinen, um dann – ganz gegensätzlich – massive Gewichte zu konzentrieren und die wie als Block hermetisch erscheinen. Vielfach eingeladen von diversen musealen Institutionen in Frankreich oder auch in Korea realisiert sie zahlreiche Projekte in situ. Sie ist regelmäßig auch vertreten auf den großen Messen in Asien.

Zu ihrem skulpturalen Werk entstand auch ein umfangreiches Oeuvre an Tuschezeichnungen, in denen sie Prozesse abbildet, die sie auch in der Skulptur auslotet. Gerade in ihren großformatigen Zeichnungen jedoch empfindet der Betrachtende am ehesten ihre asiatischen Wurzeln: in der Reduktion auf Wesentliches und im kontrastreichen Schwarz-Weiß.

Die Ausstellung im Ludwig Museum wird ihre erste Museumspräsentation in Deutschland sein. Sie entsteht in Zusammenarbeit mit dem Museum Indang (Daegu Art Museum).

Anne & Patrick Poirier
Fragilité
29. August – 30. Oktober 2021

Sowie Festakt zum 30.-jährigen Bestehen des Ludwig Museums am 18. September 2022

Anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Ludwig Museums ist eine thematische Ausstellung geplant, die sowohl zu der Gründung und den Anfängen des Museums zurückführt als auch perspektivisch in die Zukunft blicken wird. Die Zeitspanne einer Generation, die gewöhnlich mit 30 Jahren umschrieben wird, gibt Anlass, zu reflektieren, Fragen nach dem Erinnern und dem Vergessen zu stellen und eine Perspektive zu entwickeln, in der aus Erinnerung Zukunft werden kann.

Noch vor der Eröffnung des Koblenzer Ludwig Museum im Jahr 1992 wurde das bedeutende französische Künstlerehepaar Anne & Patrick Poirier seitens des Museums eingeladen, um eine neue Skulptur im Außenbereich zu entwickeln. Mit Blick auf die inhaltliche Ausrichtung des zukünftigen Museums und vor allem als Plattform des Dialogs hätte die Wahl kaum passender sein können. Mit ihren Arbeiten treten Anne & Patrick Poirier immer für die Reflexion als künstlerischen Dialog ein und verstehen dies in erster Linie als Angebot, sich damit vertraut zu machen. Das scheinbar Vertraute lädt ein, gedanklich weiter vorzudringen, zu forschen und reflektierend das Zukünftige in die Perspektive zu nehmen.

Auf der historischen Mauerkrone, oberhalb des ersten (wahren) Deutschen Ecks, positionierten sie ein spannendes Skulpturenensemble, das den bedeutungsvollen Titel „Dépot de mémoire et d’oublie“ (Depot des Erinnerns und Vergessens) erhielt. In der für sie charakteristischen Weise inszenieren sie

hier römische Geschichte als Fundstätte aus vergangenen Zeiten, die mit lateinischen Schriften die Assoziationen von „Vergessen“ und „Erinnern“ sowie der Vergänglichkeit der Sprache („Worte sind wie Schatten“) wecken. Mit Blick auf die Kulturgeschichte der Stadt Koblenz ist dies eine wohl durchdachte Setzung.

In der von Anne & Patrick Poirier nun vorgeschlagenen Ausstellung im Ludwig Museum werden sie über ihr bekanntes Motiv der Mnemosyne, das u.a. zurückgeht auf Aby Warburgs „Bilderatlas“, nun den Begriff der Fragilité – der Zerbrechlichkeit – stellen. Er kreist um die Zerbrechlichkeit der Kultur, um das kollektive Gedächtnis der Gesellschaft, aber auch um die hinterlassene Welt der Objekte und die der Natur. In ihrer Konzeption begreifen sie dies als Rückschau auf die imaginativen Orte der Antike (als Orte des kollektiven Erinnerns) und kontrastieren diese mit der Welt des Digitalen (als Orte der Gegenwart und Zukunft). Den Blick in zukünftige Welten gestalten sie als vollkommen weißen Raum.

Die Ausstellung wird unterstützt von der Peter & Irene Ludwig Stiftung.

Boris Lurie & Wolf Vostell

Art after the Shoah – An Art of Survival (working title)

13. November 2022 – 29. Januar 2023

Die Ausstellung vergleicht erstmals die Künstler Boris Lurie und Wolf Vostell im Zeichen ihrer gemeinsamen Auseinandersetzung mit der Shoah in Deutschland wie auch in Amerika nach 1945.

Boris Lurie, 1924 in Leningrad (heute St. Petersburg) und Wolf Vostell, 1932 in Leverkusen geboren, verband eine lebenslange Freundschaft. Lurie, der russische Jude, der in Riga aufwuchs und die Schrecken der Shoah erlebte, wurde von Vostell, der diese traumatischen Erfahrungen als Deutscher nachempfinden wollte, sofort verstanden, da er selbst an seine jüdischen Wurzeln glaubte und mit dem Schicksal der Juden sich eng verbunden fühlte. Beide Künstler hatten nicht nur ein gemeinsames Thema, sondern griffen unabhängig voneinander im Verlauf der 1950er-Jahre auf die Collage- und Montagetechniken der frühen Avantgarden zurück.

Vermutlich trafen sie sich während des ersten Aufenthaltes von Vostell im Mai 1963 in New York. Vostell schrieb rückblickend über diese Begegnung: „Zur gleichen Zeit lernte ich dann Boris Lurie kennen [...]. Es war allzu natürlich, dass sich eine Begegnung ergab, weil wir am selben Thema, an der gleichen Ausdrucksweise arbeiteten.“ Seine tiefe Verbundenheit und seine Freundschaft zeigte Vostell, indem er alles tat, Boris Lurie in Deutschland bekannt zu machen.

Trotz des Altersunterschiedes begannen die beiden Künstler mit ihrer künstlerischen Produktion erst nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Beide arbeiteten zunächst mit den Mitteln der traditionellen Malerei und setzten sich im Verlauf der 1950er-Jahre unter Verwendung der Techniken der Collage und Assemblage kritisch mit der Pop Art in New York (No!art-Bewegung, Lurie) und dem Nouveau Realism in Paris (dé-coll/age, Vostell) auseinander.

Wie Boris Lurie lehnte Wolf Vostell den Kunstmarkt sowie Kunst als Konsumgut radikal ab. Auch er konzentrierte sich seit 1959 auf die Auseinandersetzung mit der verdrängten Vergangenheit und auf die Fortdauer von Gewalt und Kriegen in der Gegenwart, z.B. den Vietnamkrieg. „Schwarzes Zimmer“ (1958/1959, Berlinische Galerie) war Vostells erste konkret auf das Thema Auschwitz bezogene Arbeit und sein erstes Environment, eine Montage aus drei Assemblagen – Auschwitz-Scheinwerfer, Deutscher Ausblick und Treblinka - in einem schwarzen Raum, beleuchtet nur von einem Scheinwerfer, der den Betrachter beim Eintreten blendet. Es handelt sich um ausschließlich aus ihrem bisherigen Kontext decollagierte Fundstücke wie Stacheldraht, Kinderspielzeug, Fernseher, Filme, Motorradteil, Kruzifix, ein Scheinwerfer aus dem KZ Auschwitz, Zeitungen, Radio, Holzteile etc.

Über die ‚lebenden Bilder‘ des Fernsehgerätes und des Transistorradios stellt Vostell eine ständige Verbindung zur Außenwelt her und schließt damit die Vergangenheit mit der Gegenwart kurz.

Im Zentrum der künstlerischen Arbeit von Boris Lurie und Wolf Vostell steht die Auseinandersetzung mit der Realität der Massenmedien, die alle kritischen Inhalte aufsaugen und relativieren. Es geht beiden Künstlern darum, die Bildtechniken der Massenmedien sich anzueignen, um sie gegen den Strich zu bürsten und damit der permanenten Manipulation durch die Massenmedien entgegen zu wirken.

Die Ausstellung entsteht gemeinsam mit dem Kunstmuseum Den Haag, dem Kunsthaus Berlin sowie mit Unterstützung der Wolf Vostell Foundation und der BLAF, New York.

Auswirkungen auf den Klimaschutz: Keine.